

## Buchbesprechungen

**F. GUSENLEITNER, G. AUBRECHT, E. AESCHT & M. PFOSSER (Hrsg.), 2007: Evolution. – Phänomen Leben.** Denisia 20, 759 S. Linz. Preis € 50,00. ISSN 1680-8700, ISBN 978-3-85474-178-7.

Die umfangreiche Publikation ist zugleich ein Katalog (N.S. 66) zu einer Sonderausstellung über das äußerst vielschichtige Thema „Evolution“ im Rahmen des Linzer Schlossmuseums in Oberösterreich.

Eine ausführliche Besprechung dieser von insgesamt fast 50 Autoren (die aus verschiedenen Bereichen und Fachgebieten wie Genetik, Molekularbiologie, Mikrobiologie, Evolutionsbiologie, Botanik, Zoologie, Ethologie, Parasitologie, Paläontologie, Geochemie, Biochemie und Geophysik stammen) verfassten sehr heterogenen 35 Beiträge ist selbstverständlich nicht möglich. Daher kann sich die Rezension nur auf bestimmte Schwerpunkte beschränken.

Ein Übersichtsartikel „Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution“ von L. SALVINI-PLAWEN reicht von den griechischen Philosophen über J.-B. DE MONET, J.-B. LAMARCK und CH. DARWIN sowie über die Genetiker A. WEISMANN, G. MENDEL und TH. DOBZHANSKY bis zu ERNST MAYR, G. G. SIMPSON und B. RENSCH.

Themen wie Mikro- und Makroevolution und damit der Artbildung werden von verschiedenen Autoren aus der Sicht von Rezentbiologen und Paläontologen behandelt. Ergebnisse der Molekularbiologie und der Morphologie bzw. Paläontologie zur Evolution der Organismen sind Gegenstand mehrerer Beiträge, wobei auf neue Erkenntnisse aber auch auf Widersprüche zwischen beiden Arbeitsbereichen hingewiesen wird. Besonders interessant ist der Beitrag von G. RABEDER über die neueren Ergebnisse der DNA-Befunde an eiszeitlichen Höhlenbären.

Auf das Problem des Artkonzeptes bei Prokaryoten, Ein- und Vielzellern geht u.a. der Beitrag von T. WEISSE ein. Auf Artbildungsprozesse wird u.a. in den Beiträgen von M. NUSS, J. HEINZE und K. MAZZUCCO und R. MAZZUCCO eingegangen.

In Zusammenhang mit der Erörterung von Massensterben in der Vorzeit werden nicht nur außerirdische Faktoren (z. B. Impaktereignisse samt Übersicht über irdische Meteoritenkrater von über 30 km Durchmesser; Autor CH. KÖBERL), sondern auch irdische Ursachen (z. B. verstärkter Vulkanismus, Klima, Paläoökologie) berücksichtigt und diskutiert. Ergänzt werden diese Beiträge durch eine kurze Übersicht über „lebende Fossilien“ sowie über den Nachweis von lebensfähigen Halobakterien aus Steinsalzen der Permzeit.

Was die Evolution von Organismen konkret betrifft, so reicht die Palette von Prokaryoten über Einzeller (z. B. Amöben) und Pflanzen bis zu tierischen Vielzellern (z. B. Cephalopoden, Polychaeten, Sipunculiden, Arthropoden, Brachiopoden, Echinodermaten und Wirbeltiere) und Pilzen.

Ausführlich wird sowohl die Problematik der verwandtschaftlichen Beziehungen innerhalb der Arthropoden (Stichworte Ecdysozoa versus Articulata, Tracheata versus Tetracnata) als auch die Evolution verschiedener Insektengruppen selbst (z.B. Endopterygota, Odonata, Lepidoptera, Hymenoptera) behandelt. Äußerst umfangreich ist der Beitrag von H. & U. ASPÖCK über die Evolution und Biodiversität der Neuropterida („Netzflügler“), wobei nicht nur die rezenten Arten, wie einst etwa durch W. HENNIG, sondern auch die fossilen Vertreter berücksichtigt werden. Dies gilt auch für den Beitrag von M. OHL und

M.S. ENGEL über die Apoidea (Bienen und ihre Verwandten) in Verbindung mit (paläo-) biogeographischen Daten und dem Aussterbeereignis an der Eozän-Oligozänwende.

Themen wie Entstehung der Endosymbiose (bei Eukaryoten), Biodiversität, Koevolution (z.B. zwischen Blütenpflanzen und ihren tierischen Bestäubern, Beitrag H.F. PAULUS) bzw. Parasitismus sind berücksichtigt. Besonders ausführlich ist der interessante Beitrag von H. ASPÖCK & J. WALOCHNIK, der die vielschichtigen Beziehungen zwischen dem Menschen und seinen zahlreichen Parasiten aufzeigt.

Auch Probleme wie die Begriffe Proto- und Deuterostomia und ihre Abgrenzung, die Archicoelomata-Theorie von W. ULRICH, Tentaculata und das „Calcichordata-Konzept“ von R. P. S. JEFFERIES sowie in Verbindung mit der Konstruktionsmorphologie (= „Gallertoid-Hydroskelett“-Theorie) von W. F. GUTMANN werden diskutiert, wobei von Bauplanevolution der Großphylogenie [!] und damit auch von der „new animal phylogeny“ (NAP) die Rede ist. Sogar die problematischen Vetulicolia-Fossilien werden berücksichtigt (Beitrag von T. SYED, M. GUDO und M. GUTMANN).

Umfang und ausgezeichnete Ausstattung (meist Farbillustrationen, Hochglanzpapier, Hartbund) rechtfertigen den Preis.

Ein illustrierter Band, der (zusammen mit der Ausstellung) sowohl Fachkollegen als auch einem breiten interessierten Publikum wärmstens empfohlen werden kann. Der interessierte Leser wird allerdings im Buch einige Themen vermissen, wie etwa die Entstehung des Lebens und eine Fossildokumentation aus dem Präkambrium, ferner die Evolution der Ammoniten und der Dinosaurier (samt stammesgeschichtlicher Herkunft der Vögel), die Radiation von Fischen (z. B. Buntbarsche) in ostafrikanischen Seen, Folgen der geographischen Isolation auf Inseln (z. B. Galapagos, Hawaii), ein Abriss der Fossilgeschichte des Menschen sowie der stammesgeschichtlichen Herkunft der Haustiere und damit die Domestikationsforschung.

Den Herausgebern ist für ihre Mühe, die Beiträge der einzelnen Autoren termingerecht und redaktionell betreut zu haben, zu danken.

Erich THENIUS, Wien

**Géza HAJÓS (Hrsg.), 2007: Stadtparks in der österreichischen Monarchie 1765–1918.** Studien zur bürgerlichen Entwicklung des urbanen Grüns in Österreich, Ungarn, Kroatien, Slowenien und Krakau aus europäischer Perspektive. Mit einem Vorwort von Walter KRAUSE und den Unterkapiteln: Géza HAJÓS, Die Stadtparks der österreichischen Monarchie von 1765 bis 1867 im gesamteuropäischen Kontext. Cordula LOIDL-REISCH, Stadtparks in Wien und Österreich 1867–1918. József SISA, Städtische Parkanlagen in Ungarn 1867–1918. Bojana Bojanić Obad ŠČITAROCI, Stadtparks in Kroatien 1867–1918. Alenka KOLŠEK, Die Stadtparks in Slowenien 1864–1918. Wojciech BALUS, Die Stadtparks in Krakau 1850–1918. 230 Seiten, 174 farbige Abb., 24 × 21 cm, Gb. Böhlau, Wien – Köln – Weimar. € 39,00. ISBN 3-205-77638-0, ISBN-13: 978-3-205-77638-3.

Nachdem in den letzten beiden Jahrzehnten bereits in England, den USA, in Deutschland oder auch in Italien große Monographien zur Entwicklung des urbanen Grüns entstanden waren, wurde auch in Zentraleuropa ein Projekt des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über die Stadtparkanlagen der Monarchie durch ein internationales Forscherteam durchgeführt. Als dieses Projekt nicht weiter verlängert wurde, dauerte es geraume Zeit, bis die gewonnenen Ergebnisse nunmehr endlich, ergänzt

durch rezente Fachliteratur, in Form des vorliegenden Bandes der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnten.

Dieses Buch untersucht nun erstmals die Stadtparks und diesbezügliche soziale und kulturelle Zusammenhänge im großen Gebiet der ehemaligen österreichischen Monarchie und stellt sie im (west-)europäischen Kontext dar. Zeitlich ist das Thema von der Josephinischen Aufklärung, da als wichtigste Ausdrucksform des aufsteigenden Bürgertums erstmals gestaltete Grünbereiche dem Volk zugänglich gemacht wurden, bis zum Zusammenbruch der Monarchie im Ersten Weltkrieg gespannt. Stadtparks, Schmuckplätze, Kurparks und Stadtlandschaftsverschönerungen, sowie Gärtner, bürgerliche Organisationen bzw. Initiativen und Bepflanzungen werden ausführlich behandelt.

Der Benutzerkreis, welchen dieser wunderschöne Band (welcher sogar ein eingebundenes Lesezeichen enthält) anspricht, wird sich zweifellos zunächst an die im weiteren Sinne geschichtlich interessierten Leser wenden. Die Darstellungen der Grünanlagen in den Ländern der Donaumonarchie (die Bearbeitungen für Böhmen und Mähren waren leider nur bruchstückhaft und wurden daher nicht in den Band aufgenommen) sind sorgfältig ausgewählt, gut recherchiert und ausgezeichnet geschrieben und bieten Lokalhistorikern wie Monarchie„nostalgikern“ sicherlich einen optischen wie informativen Genuss.

Über diesen Leserkreis hinaus, welcher hoffentlich zu einer entsprechenden Verbreitung des Buches beiträgt, richtet sich das Werk entsprechend der streng wissenschaftlichen Fundierung des Forschungsvorhabens vor allem an diejenigen Fachleute, welche in der dargestellten Entwicklung von städtischen Grünanlagen (mit) angesprochen werden. Es sind dies neben den Fachhistorikern sicherlich die Garten- und Landschaftsplaner bzw. -architekten, aber auch die Soziologen, welche die Beziehungen zwischen dem Wandel im Garten- bzw. Grünbewusstsein und dem Wandel der städtischen Freiraumformen in Zusammenschau mit dem sozialen Wandel interessieren wird. Die Stadtökologen im weiteren Sinn wiederum werden die historische Entwicklung des städtischen Grüns mit Aufmerksamkeit verfolgen, aber vielleicht auch wenig bekannte Beispiele für frühe hygienische, ästhetische, kommunikative und psychohygienische Konzepte der städtischen Grünplanung kennen lernen.

Ohne die Leistung von Einzelbeiträgen schmälern zu wollen, sei doch festgehalten, dass das Gelingen dieses Buches wohl vor allem dem Herausgeber (gleichzeitig Autor des einleitenden Übersichtsartikels, welcher den gesamteuropäischen Kontext der Stadtparkentwicklung herstellt) geschuldet ist. Univ.-Prof. Géza HALÓS war seit 1986 Leiter der Abteilung für Gartenarchitektur im Bundesdenkmalamt. Er wurde 1942 in Budapest geboren, wo er auch Kunstgeschichte und Geschichte studierte. 1965 übersiedelte er nach Wien und promovierte an der Universität Wien im Fach Kunstgeschichte. Über den „Umweg“ der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes kam er zur Gartenkunstgeschichte und Gartendenkmalpflege, seit 1992 ist er an der Universität Graz habilitiert und hat Lehraufträge zu diesem Gebiet. Er veröffentlichte zahlreiche Fachartikel und -bücher, darunter „Die Kunstdenkmäler Wiens - die Kirchen des 3. Bezirks“, „Romantische Gärten der Aufklärung - englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien“ (Wien, Köln 1989), den Sammelband „Historische Gärten in Österreich“ (Wien, Köln, Weimar 1993), die 2005 unter dem Titel „Denkmalschutz und Öffentlichkeit“ erschienenen gesammelten Aufsätze und schließlich das jüngst erschienene Buch „Der malerische Landschaftspark von Laxenburg bei Wien“ (Wien, Köln, Weimar 2006), welche mitsammen den Schwerpunkt des wissenschaftlichen Interesses von Géza HALÓS für die Gartenanlagen des 18. Jahrhunderts und der Romantik erkennen lassen.

Abgesehen von dem etwas knappen Register, welches nur die Personen rubriziert – man hätte sich zumindest ein Orts-, wenn nicht auch ein Sachverzeichnis gewünscht – ist das Buch ein Schmuckstück und ist ihm eine weite Verbreitung zu wünschen. Es steht zu hoffen, dass die vorgestellten Ergebnisse das Interesse an der Entwicklung von Stadtparks wie städtischem Grün überhaupt befördert; darüber hinaus wäre weitere Forschung auf diesem Gebiet wünschenswert.

Wolfgang PUNZ, Wien

**Hermann KUSEL, 2006: Pflanzen und Tiere im Pannonikum am Beispiel des Eichkogels südlich von Wien.** 511 Seiten. Zahlreiche Farbfotos. Verlag des Naturhistorischen Museums Wien, A-1010 Wien. € 29,70. ISBN 3-402421-18-5.

Der vielseitige Biologe, „begeisterte Fotograf“ und unermüdliche Naturschützer Dr. Hermann KUSEL hat mit diesem umfassenden Foto-Taschen-Bestimmungsbuch allen Naturinteressierten ein besonderes Geschenk gemacht. Seit über 30 Jahren am Rande des Eichkogels wohnend, hat er diesen pannonischen Musterhügel zu allen Jahreszeiten immer wieder besucht und ein einmaliges Bildmaterial zusammengetragen. (Acht Fotos stammen von dem bekannten Floristen Dipl.-Ing. A. MRKVICKA.) Das Buch ist für den interessierten Laien konzipiert, bietet aber durch die Fülle des Materials und die Seriosität der Darstellung auch botanischen und zoologischen Fachleuten Detailkenntnis und Anregung.

Einleitend wird das Pannonikum (Begriff, Lage, Kennzeichnung) mit seinen charakteristischen Pflanzengesellschaften kurz vorgestellt. Es folgt „Allgemeines zur Tierwelt“ mit einer einführenden Darstellung der Lebensweise der Gliederfüßer, des artenreichsten Tierstamms. Es handelt sich um Pflanzenfresser, Blütenbesucher, Aasfresser, Moderfresser, Fäulnisbewohner, Räuber, Parasiten (Brutparasiten, Larvalparasiten, Ektoparasiten, Endoparasiten).

Im zweiten Kapitel wird der Eichkogel in seiner Bedeutung für die biologische Vielfalt gewürdigt, als 367 m hoher Tertiärhügel am Westrand des Wiener Beckens, dem Ost- rand der nördlichen Kalkalpen unmittelbar vorgelagert und Rest einer alten, vielfältigen Kulturlandschaft mit einem ungeheuren Artenreichtum auf engstem Raum, was letztendlich dazu geführt hat, dass der Europarat 1993 68 ha Schutzgebiet zum biologischen Reservat erklärt hat. Der Kampf um die Unterschutzstellung und die anhaltende Problematik werden aus eigener, leidvoller Erfahrung dargestellt. So wurde z. B. im Jahr 2000 mit Bewilligung der Bezirkshauptmannschaft mit Planierarbeiten der Standortvielfalt zu Leibe gerückt. Weiterhin ist der Eichkogel ein beliebter Hundauslaufplatz trotz Leinenpflicht, mit allen Folgen für wilde Wirbeltiere und Verschmutzung durch Hundekot. Zum Glück ist wenigstens 2004 der Antrag der Tourismusstadträtin (unterstützt vom Vizebürgermeister) auf offizielle Widmung des Eichkogels zur Hundauslaufzone nicht verwirklicht worden. Da es sich beim Eichkogel nicht um Ur-Natur, sondern um den Rest einer alten Kulturlandschaft handelt, ist selbstverständlich eine sachkundige Pflege nötig, um die Vielfalt der Lebensräume zu erhalten. Dafür ist jetzt ein „Eichkogelkomitee“ zuständig, bestehend aus Wissenschaftlern und Naturschutzbeamten, das auch Konzepte für Pflegemaßnahmen ausgearbeitet hat. Ein ungelöstes Problem bleibt die Kontrolle des Besucherverhaltens.

In weiteren Kurzkapiteln werden Lage und Geologie, Böden, Klimageschichte, die Geschichte der menschlichen Einflussnahme, sowie Vegetation, Flora und Tierleben darge-

stellt. Hier sei auf einen Druckfehler aufmerksam gemacht. Der Franziscäische Kataster stammt nicht von 1918, sondern von 1818.

Den weitaus größten Teil des Buches nehmen Beschreibung und bildliche Darstellung der Pflanzen und der Tiere des Eichkogels ein, wobei durchaus im Sinne einer Darstellung für alle Interessierten und speziell auch für Anfänger nicht nur die „pannonische Elite“, sondern auch kommune Arten, wie die Große Brennessel oder der Große Kohlweißling vorgestellt werden. Die Darstellung der Lebewesen erfolgt in systematischer Reihenfolge. Bei den Pflanzen werden, außer den makroskopisch gut sichtbaren Blaualgenkolonien von *Nostoc commune* nur Blütenpflanzen dargestellt, bei den Tieren einige Kleinsäuger, Reptilien, Schnecken und die Gliederfüßer, welche die Hauptmasse ausmachen. Unter ihnen sind wieder die Insekten weitaus am zahlreichsten vertreten, neben Tausendfüßern und Spinnentieren. Für alle Lebewesen wird die systematische Zugehörigkeit, der deutsche und der wissenschaftliche Name angegeben, mit einer dem Farbfoto gegenübergestellten Kurzbeschreibung einschließlich Lebensraum. Die Abbildungen sind gut bis hervorragend. Trotz der Mithilfe von Zoologen war es nicht immer möglich, alle Fotos von Insekten eindeutig zu bestimmen. So sind einige nur bis zur Gattung bestimmt, was die Vielfalt nur noch deutlicher macht. Ein Verzeichnis der Fachausdrücke und ein Literaturnachweis beschließen das Werk.

Das vorliegende Buch ist das Lebenswerk eines hervorragenden Naturkenners und Naturschützers, der uns hoffentlich noch eine zweite Auflage bescheren wird.

Erich HÜBL, Wien

**Gottfried PIXNER, 2006: Wenn der Jodbaum blüht. Anekdoten und Amüsantes zu Naturwissenschaft und Medizin.** 160 S. Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt. € 19.50. ISBN 978-3-7084-02121-3.

„Man sollte ein Buch schreiben!“ – eine oftmalige Redewendung, wenn wir uns als Forschende und Lehrende an der Universität über Aktivitäten von Kollegen oder Antworten von Studenten bei Prüfungen unterhalten. Jetzt ist es geschrieben, von Gottfried PIXNER, der nicht nur redete, sondern tatsächlich schnell Vergessenes und damit Verlorenes zu Papier brachte. Er animierte eine Reihe von Kollegen, die Erinnerungen an ihre Universitätsjahre auszugraben und niederzuschreiben. Facettenreich wird die Universität von ihrer heiteren Seite beleuchtet, fernab der Vorstellung von Forschung im elfenbeinernen Turm und verschlossenen Lehrern, die staubtrockenes Wissen vermitteln.

Gottfried PIXNER, promovierter Chemiker, serviert dem Leser Geschichten aus dem Universitätsleben von Mathematikern, Physikern, Mineralogen, Geologen, Petrologen, Paläontologen, Chemikern, Pharmazeuten, Toxikologen, Mikrobiologen, Botanikern, Zoologen und Medizinern. Neben diesen heiteren Charakter- und Milieustudien an Universitäten finden sich im Buch auch facheinschlägige Prosaminaturen, Gedichte, Schüttelreime, Limericks, Sprüche und Cartoons.

Nicht nur Akademiker, sondern auch jene, die den Wissenstempel Universität nur von außen kennen, sollten dieses Buch mit den amüsanten Geschichten lesen. Wer würde nicht schmunzeln, wenn er etwa folgende Anekdote über einen Ordinarius am Botanischen Institut liest, den seine Studenten als unnahbaren, immer streng blickenden, im Buch als „fast menschenscheu“ charakterisierten Professor empfanden. Dietrich FÜRNRKRAZ schreibt: „Das Wärmebedürfnis von Lothar Geitler war enorm. Eine seiner Hauptsorgen in dieser Hinsicht galt dem drohenden Einbau einer Zentralheizungsanlage, denn damit,

*so befürchtete er, könnte der Befriedigung der individuellen Wärmewünsche ein Riegel vorgeschoben werden. Trotz des hohen Temperaturanspruches gab es für ihn aber doch offenbar sehr feine Grenzen. Eines Tages bittet er mich, mit ihm aus der Vorlesung kommend, in sein Arbeitszimmer. Er sperrt die Türe auf – wüstenhaft trockene Hitze stürzt hervor, ein sofortiger Schweißausbruch folgt. Geitler, noch in Hut und Mantel, stürzt in das Zimmer. Dort wummert der Gasofen auf voller Leistung, gegenüber glüht ein 3,5 kW Elektroofen. Zuerst schaltet er den Elektroofen ab, dann schaut er aufs Thermometer und es folgt die vorwurfsvolle Feststellung: „Dass die Leute keine ordentliche Temperatur zusammenbringen! Hier ist es doch viel zu heiß! 30 Grad – was sagen Sie? Das ist doch viel zu viel – 28, höchstens 28½ – so muss es sein!“*

Auf jene, die sich an der Universität bis zum Magisterium oder Doktorat hochgearbeitet haben und viele der im Buch erwähnten Forscherpersönlichkeiten noch in Erinnerung haben dürften, übt das Buch einen besonderen Reiz aus. Vielleicht fällt so manchem eine noch nicht dokumentierte Begegnung mit einem Professor ein. Ich denke, es müsste auch einiges über Professorinnen zu sagen sein, die im Buch kaum vorkommen. Das dürfte wohl darin liegen, dass diese auf Universitätsboden früher eher selten waren; aber das hat sich im Laufe der Zeit ja geändert. Und ich bin sicher, dass im Folgeband, den Wolfgang PIXNER gedenkt herauszugeben, auch die „Frau Professor“ Ziel der spitzen Feder von ehemaligen Studenten und Studentinnen sein wird.

Der Autor ersucht alle Naturwissenschaftler(innen) sowie Human- und Veterinärmediziner(innen) um bisher unveröffentlichte, authentische, anekdotische Beiträge. Jeder veröffentlichte Beitrag wird mit dem Namen des Verfassers ausgewiesen und durch die Übersendung eines Belegexemplares honoriert. Die Beiträge bittet der Autor an seine Adresse zu senden: Dr. Gottfried PIXNER, Wattmangasse 94, A-1130 Wien.

Rudolf MAIER, Wien

**Sabine TSCHÄPELER, Sabine GRECH & Martin BEUTLER, 2007: brachland. Urbane Freiflächen neu entdecken.** 128 Seiten, zahlreiche Fotos, Klappenbroschur. Haupt-Verlag. € 19,60. ISBN-13 978-3-258-07151-0.

Unter Stadtökologen ist die Bedeutung innerstädtischer Brachflächen unbestritten. Von biologischer Seite werden zuallererst der hohe Anteil unterschiedlicher Vegetationstypen sowie der enorme Artenreichtum von Flora und auch Fauna hervorgehoben. Prinzipiell können Stadtbrachen zudem die gleichen lufthygienischen und bioklimatischen Funktionen erfüllen wie öffentliche Grünflächen. Darüber hinaus aber bieten sie, anders als die letztgenannten, eine im dicht bebauten Gebiet immer seltener werdende Möglichkeit eines nicht reglementierten Naturkontakts für Stadtbewohner. Insbesondere sind es hier die Kinder und Jugendlichen, welche auf diese Weise nicht nur die – im großstädtischen Milieu immer ferner rückende – Natur wieder in den Blick ihres alltäglichen Horizonts bekommen; es gibt sogar Studien, welche einigermaßen glaubwürdig das Fehlen derartiger Erlebnisorte im unmittelbaren Wohnumfeld als negativ für das physische und psychische Wohlbefinden qualifizieren und mit gesellschaftlichen Fehlentwicklungen (Bewegungsarmut, Jugendkriminalität) in Verbindung bringen.

Nun gibt es freilich Regionen, wo derartige Brachflächen in jüngerer Zeit an Zahl zugenommen haben: hier sind beispielhaft die „shrinking cities“ (etwas im Osten Deutschlands) einerseits und die durch Strukturwandel bedingten Industriebrachen (Ruhrgebiet) andererseits zu nennen. In der überwiegenden Anzahl der Fälle werden derartige

Freiflächen im städtischen Bereich aber stetig knapper, und die spärlichen im Zuge der städtebaulichen Verdichtung verbleibenden Areale werden auch immer weniger „frei“. Parkanlagen, Sport- und Kinderspielflächen sind, wiewohl wichtige Elemente städtischer Lebensqualität, als Räume bereits spezialisiert und kaum mehr als Erlebnislandschaft im früher genannten Sinn geeignet.

Das vorliegende Buch versteht sich als „Einstiegslektüre“ in diesen Problembereich. Es ist kein Fachbuch im strengen Sinn, sondern will – auf durchaus qualifizierte Weise – die Bedeutung der städtischen Brachflächen einer breiteren Öffentlichkeit nahe bringen. Neben der Einführung in die zuvor erwähnten Themenfelder, also in die sozialen, planerischen, organisatorischen und ökologischen Aspekte von Brachen-(-Zwischen-)Nutzungen bietet das Buch auch zahlreiche Fallbeispiele und Erfahrungen aus Pilotprojekten (vorwiegend aus der Schweiz). Sehr praxisorientiert ist der letzte Abschnitt des Buches, der „Leitfaden“. Hier stehen Ideen und Tipps für Aktivitäten, aber auch mögliche Vereinbarungen mit Eigentümern, Regelungen für Kurzzeitnutzungen usw.

Die drei AutorInnen kommen von verschiedenen Disziplinen (der Biologie, der Geographie und dem Kulturmanagement) her. Gemeinsam ist ihnen das Engagement für dieses wichtige stadtoökologische Anliegen, welches sie in dem vorliegenden ansprechend bebilderten Buch gleichermaßen mit Enthusiasmus wie Sachkenntnis vorbringen. Es erscheint somit als Anregung und Information für Leser, welche sich mit dieser wichtigen Problematik noch nicht genügend auseinandergesetzt haben, aber auch für Praktiker bestens geeignet.

Wolfgang PUNZ, Wien

**E. VITEK, A. CHR. MRKVIČKA, E. HORAK, I. DROZDOWSKI, W. ADLER & B. WIMMER, 2007: Die Pflanzenwelt der österreichischen Alpen.** Ein Bestimmungsbuch für die häufigsten Alpenpflanzen Österreichs, 600 Arten in Bild, nach Farben sortiert, 352 S., 125 × 193 mm. € 26,40. ISBN 978-3-902421-21-0.

Nach der 2004 erschienenen Taschenflora über Wiens Pflanzenwelt (von E. VITEK, A. CHR. MRKVIČKA, W. ADLER, E. HORAK, W. FLECK & B. HASLEHNER, ISBN 3-902 421-04-5, 368 S.) und dem 2006 auf den Markt gekommenen Bilderbuch von H. KUSEL: Pflanzen und Tiere im Pannonikum am Beispiel des Eichkogels südlich von Wien (512 S., ISBN 3-902421-18-5) legt ein Autorenteam im Verlag des Naturhistorischen Museums erneut einen Photoband, diesmal über die alpine Flora, vor.

Dieses neu erschienene Bestimmungsbuch über „Die Pflanzenwelt der österreichischen Alpen“ ist klein, handlich und mit dem Plastikumschlag geländetauglich. Angesichts der rund 4.500 in den Alpen vorkommenden Pflanzenarten musste naturgemäß eine Auswahl getroffen werden, wobei einerseits auf die häufigsten, andererseits auf die auffälligsten Pflanzen Bedacht genommen wurde.

Dem eigentlichen Bildteil vorgeschaltet ist eine knappe, aber äußerst informative und angemessen bebilderte allgemeine Einführung. Der Benutzer erfährt in einem gut lesbaren Text Wissenswertes über Ausdehnung, Entstehung und (geologische) Gliederung der Alpen; anschließend werden die einzelnen Zonen noch kurz charakterisiert. Sodann folgen Kleinkapitel zu Klima, Besonderheiten der Gebirgspflanzen und Höhenstufen, ein Abschnitt über Tiere in den Alpen und schließlich eine Information über aktuelle Gefährdung dieses Lebensraums, insbesondere Klimaerwärmung und Massen- bzw. Wintertourismus.

Anschließend folgen auf 300 Seiten Fotos und Kurzbeschreibungen (Blühzeit, Größe, Standort, Vorkommen in Österreich, wichtige Unterscheidungsmerkmale) von rund 600 Pflanzen. Diese sind nach Farben und Ähnlichkeit sortiert, was dem Benutzerkreis, nämlich den interessierten Laien, entgegenkommen soll. Das anschließende Register fasst deutsche und lateinische Namen in einem zusammen.

Ein paar aus der Sicht des Rezensenten kleinere Mängel sind anzumerken: Die geographische Abgrenzung der Alpen von den nichtalpinen Gebieten in Österreich wird nur verbal beschreiben; eine Verdeutlichung durch ein kleines Kärtchen wäre besser gewesen. Die Höhengskalierung in Abbildung 8 dürfte dem Laien eher kryptisch vorkommen und hätte einer Erläuterung bedurft. Die Begriffe auf den Seiten 30/31 (gegenständig, wechselständig usw.) sind ausschließlich in Bildern dargestellt und weder textlich noch in Form einer Zeichnung erklärt; es erscheint zweifelhaft, ob der Unkundige einer derartigen Abstraktionsleistung fähig ist. Schließlich ist die Darstellung der Verbreitung in Österreich („stark vereinfacht durch ein Kärtchen dargestellt; sobald eine Art in einem Bundesland vorkommt, ist das ganze Bundesland eingefärbt“) von zweifelhaftem Informationswert und vermag wohl wiederum den Anfänger zu verwirren.

Wie bereits angedeutet wird der Benutzerkreis (angesichts des doch recht geringen Artenumfangs) wohl primär die botanisch interessierten Wanderer umfassen, obwohl die ausgezeichnete Qualität der verwendeten Fotos (einige Autoren sind auch Mitarbeiter bei der Bild-Datenbank der Wildpflanzen Österreichs (<http://flora.nhm-wien.ac.at>) vielleicht auch Fachbotaniker zum Kauf verleiten mag. Für die Erstgenannten dürfte der Band jedoch einen guten „Einstieg“ zum Kennenlernen der Alpenpflanzen darstellen.

Wolfgang PUNZ, Wien

**12<sup>th</sup> International Exhibition of Botanical Art & Illustration. Mit einer Einführung von James J. WHITE und Lugene B. BRUNO.** Ausstellungskatalog der gleichnamigen Ausstellung des Hunt Institute for Botanical Documentation, Carnegie Mellon University, Pittsburgh, PA vom 30. 9. – 20. 12. 2007. 35 USD. ISBN 0913196827.

Das „Hunt Institute for Botanical Documentation“ verfügt über eine große Sammlung an botanischen Illustrationen, die Rachel HUNT im Rahmen einer Stiftung in den 1960er Jahren gegründet hat. Es hat sich in der Zwischenzeit zu einem Zentrum dieser Kunstrichtung und seiner wissenschaftlichen Nutzung und Aufarbeitung entwickelt. Der künstlerische Leiter James J. WHITE hat dazu beigetragen und ist weiter auf der Suche nach neuen, kontemporären Künstlerinnen und Künstlern auf diesem Gebiet. Dabei ist die botanische Illustration s.s. ein Kunstwerk, das bestimmten Kriterien genügen muss, die der botanische Wissenschaftler an sie stellt und die an die Art der Ausfertigung von technischer und künstlerischer Seite an sie gestellt werden. Nach der Definition von Claus NISSEN sollte sie dem Botaniker die lebende Pflanze ersetzen, also nicht nur ein Portrait eines Individuums sein, sondern im Sinne einer Verdichtung auch als Typus ihrer Art bzw. Sorte dienen können. Historisch gesehen denken der Botaniker und der Kunsthistoriker dabei an Werke von Georg Dionysus EHRHART, den Brüdern Franz und Ferdinand BAUER und Pierre Joseph REDOUTÉ; bei diesen ist im klassischen Sinne der enge Zusammenhang von wissenschaftlicher Botanik und Kunst gegeben. In dieser Tradition stehen also die ausgestellten Werke, sind aber nicht älter als 5 oder 8 Jahre, d. h. in der Gegenwart gibt es immer noch Bedarf und Bedürfnis nach dieser Kunstform.

Die Ausstellung im Hunt Institute der Carnegie Mellon University, Pittsburgh, Pennsylvania, war international ausgeschrieben, hatte also keine Dominanz englischer Künstlerinnen und Künstler aufzuweisen; es waren viele aus Japan, Amerika und aus anderen Ländern mit ihren Werken vertreten. Die Hängung der Werke in einem mit hellem Holz getäfeltem Raum war beeindruckend. Dabei wurden gleiche Pflanzen in Gruppen platziert, was einen intensiven Vergleich des unterschiedlichen Zuganges zu einem Objekt aber auch unterschiedliche Ausführung von Details ermöglichte; für die Künstlerinnen und Künstler muss das eine spezielle Herausforderung sein. Interessierte Betrachter konnten sich Lupen ausleihen, um die Details der Aquarelle und Gouachen zu studieren. Es war durchaus möglich, sich 2-3 Stunden in der Ausstellung mit den 111 Bildern aufzuhalten und immer noch neue Details zu entdecken. Die Qualität der Bilder war geradezu atemberaubend!

Der hier besprochene Katalog gibt auch im Druck die Farben und Details sehr gut wieder. Natürlich geht die Information über die verschiedenen Formate der Werke und ihre Relation bei der Hängung unter. Die Abbildungen befinden sich auf den Seiten 7-117 mit Bildlegende. Aus dieser geht hervor, dass viele Werke als Geschenk an die Sammlung gegangen sind, die einmalig auf dem amerikanischen Kontinent ist und sich immer mehr zu einem Zentrum herauskristallisiert. Der Ankauf wäre aus finanziellen Möglichkeiten für das Hunt Institute nicht möglich und so kann im Sinne eines fundraising eine Vergrößerung der Sammlung und die Steigerung ihrer Bedeutung wirklich werden. Die darauf folgenden Seiten 119-181 bringen die Curricula der Künstlerinnen und Künstler, wobei Wert darauf gelegt wird, anzugeben, in welchen wissenschaftlichen Publikationen bereits Abbildungen erschienen sind. Darauf folgt noch ein cumulativer Index aller Künstlerinnen und Künstler, die jemals bei den Internationalen Ausstellungen im Hunt Institute ausgestellt haben. Das gibt diesem Katalog die Bedeutung eines Nachschlagewerkes auf diesem Gebiet.

Wer die Ausstellung nicht sehen konnte, bekommt durch den Katalog einen sehr guten Eindruck. Es gibt übrigens Kataloge aller 12 Ausstellungen, ab der 7. in Farbe. Sie können direkt beim Hunt Institute bestellt werden (<http://huntbot.andrew.cmu.edu/>).

Die vorliegende Buchbesprechung soll als eine Ergänzung zum Angebot des Kurses „Einführung in die botanische Illustration“ mit Frau Margareta PERTL im Juni 2007 gesehen werden, der auf großes Interesse bei den Mitgliedern der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft gestoßen ist.

Petra HUDLER, Wien

**Klaus Peter ZULKA (Bearb.), 2005: Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs: Säugtiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter.** Checkliste, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien (Hrsg.); **Grüne Reihe des Lebensministeriums Band 14/1**, 406 S. Böhlau, Wien. € 29,90. ISBN 3-205-77345-4, ISBN-13: 978-3-205-77345-0.

**Klaus Peter ZULKA (Bearb.), 2007: Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs: Kriechtiere, Lurche, Fische, Nachtfalter, Weichtiere.** Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien (Hrsg.); **Grüne Reihe des Lebensministeriums, Band 14/2**, 515 S. Böhlau, Wien. € 49,00. ISBN 3-205-77478-7; ISBN-13: 978-3-205-77478-5.

Hervorgegangen aus der gleichnamigen Buchreihe des Umweltministeriums widmet sich die Grüne Reihe heute Wechselwirkungen zwischen menschlichen Nutzungsformen und Erhaltungsbemühungen um die Natur. Unter dem Schlagwort „biocultural diversity“ werden Themen im Vernetzungsbereich von naturgegebenen und von Menschen geprägten Phänomenen vorgestellt.

Rote Listen haben in Österreich eine lange Tradition. Die Grüne Reihe des Lebensministeriums bietet nun eine vollständig neue Bearbeitung ausgewählter Tiergruppen an. Das Umweltbundesamt Wien hat ein Einstufungssystem entwickelt, das eine objektivierbare Einschätzung von Bestandssituation, Bestandsentwicklung, Habitatverfügbarkeit, Habitatentwicklung und weiteren Gefährdungsindikatoren für jede Art ermöglicht. Daraus wird die Gefährdungseinstufung abgeleitet und in international vergleichbaren Gefährdungsklassen dargestellt. Erläuternde Kommentare geben zu vielen Arten Auskunft über deren Gefährdungssituation, Schutzprioritäten und dringenden Handlungsbedarf im Rahmen von Bewahrungsprogrammen.

Rote Listen gefährdeter Arten sind für jeden, der im angewandten Naturschutz tätig ist, unverzichtbares Arbeitswerkzeug. Mit dieser Neubearbeitung wird ein umfangreicher Fundus an neuen Daten und Befunden für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bewahrung der Biodiversität setzt voraus, dass die am meisten gefährdeten Elemente der Artenvielfalt verlässlich identifiziert werden können; die neuen Roten Listen liefern eine wichtige Voraussetzung dazu.

Die wissenschaftliche Gesamtleitung der Roten Listen hat Dr. Klaus Peter ZULKA vom Umweltbundesamt Wien inne. Der promovierte Tierökologe hat große Erfahrung in verschiedenen naturschutzorientierten Projekten zur Eingriffsplanung, zum Nationalparkmanagement und zur Kulturlandschaftsforschung gesammelt. Er war maßgeblich an der Erstellung des neuen Einstufungsschlüssels für die Roten Listen gefährdeter Tiere beteiligt und koordiniert seit Anfang 2000 am Umweltbundesamt die Fortschreibung der Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs.

Petra HUDLER, Wien

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [144](#)

Autor(en)/Author(s): Hudler Petra, Maier Rudolf, Thenius Erich, Punz Wolfgang, Hübl Erich

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 165-174](#)